

„Viel bei den Grünen gelernt“

KREUZTAL Rita Süßmuth offenbarte bei der 30-Jahr-Feier der Öko-Partei einige Schnittstellen

juli ■ Rita Süßmuth als Festrednerin bei 30 Jahre Kreisverband Siegen-Wittgenstein Bündnis 90/Die Grünen? Kreissprecher Dr. Peter Neuhaus sagte gestern Abend bei der Feier zum runden Geburtstag in der Weißen Villa in Kreuztal, er verstehe gar nicht, warum er verschiedentlich gefragt worden sei, warum Rita Süßmuth. Und bei näherem Hinsehen erscheint es tatsächlich als einleuchtend und sogar konsequent. Denn zum einen, so sagte Neuhaus: „Immer im eigenen Saft zu schmoren, ist doch langweilig.“

Zum anderen wurde in der Rede der christdemokratischen Bundestagspräsidentin a. D. deutlich, dass deren Saft gar nicht so anders ist: Denn die Erziehungswissenschaftlerin Süßmuth sagte in ihrer Rede über Bildungspolitik, es müsse um den Menschen gehen, woraus man viele unterschiedliche Ansichten ableiten kann, aber Süßmuth dürfte den Grünen aus dem Herzen gesprochen haben. Vielleicht hat die Partei Süßmuths Ansichten in Sachen Bildung sogar mitgeformt. Immerhin sagte die einstige Bundesfamilienministerin: „Ich habe viel bei den Grünen gelernt.“

Süßmuth stellte Deutschland in Sachen Chancengleichheit ein Armutszeugnis aus: „Bildungsdurchlässigkeit findet nicht statt.“ Bisher werde eher ausgegrenzt als integriert. Man müsse nach „Lösungen suchen, um mehr Menschen zu begaben“. Privatisierung der Bildung wirke fatal auf den Zugang zu Bildung, auf das Individuum, auf das Gemeinwesen. Der Staat müsse sich kümmern, gleichwohl aber auch Kompetenzen an die Einrichtungen direkt geben, was aber nicht darauf beschränkt werden dürfe, den Mangel zu verwalten.

Süßmuth sprach Sätze, die nicht grüner hätten formuliert werden können, etwa den: „Wir müssen das System umkremeln.“ Der Prozess hin zu einer qualitativ anderen Schule könne wahrscheinlich nur in kleinen Schritten vorankommen. Auf jeden Fall gehörten die inhaltliche und die strukturelle Reform zusammen. Man müsse weg von homogenen Lerngruppen. Aber das werde oft nicht so gesehen, „weil Individualisierung so aufwändig erscheint, dass das Gewohnte für das Nonplusultra gehalten wird.“ Es sei aber notwendig, dass mehr Zeit, und ergo mehr Geld, für ein einzelnes Kind da sei, nicht immer mehr Sondergruppen geschaffen würden. Es gebe vorbildliche Schulen. „Warum übertragen wir das nicht in die Fläche?“ Der Frage nach der Machbarkeit beugte sie sogleich vor: „Es gibt viele Möglichkeiten, bevor man sagen muss: ‚Es geht nicht.‘“

Einen Mangel an Reformanstrengungen brachte Süßmuth mit der deutschen Mentalität in Zusammenhang, mit dem – vermeintlichen – Festhalten an Altherge-

brachtem. Dem hielt sie entgegen: „Es kann nicht beim Alten bleiben, wenn's beim Alten bleiben soll.“ Die Bewahrung der Schöpfung sei das besten Beispiel. Eine verkappte Kritik an der eigenen Partei? Zuvor erinnerte sie an Heiner Geißlers Aussage, hätte die CDU sich grüner Themen angenommen, hätte sie nicht einige gute Köpfe verloren.

Und wer weiß, ob die Grünen sonst entstanden wären? Süßmuth freut's offenbar: „Ich danke Ihnen für all Ihre Ideen. Geben Sie nicht auf!“



Rita Süßmuth ist, wie sie gestern sagte, gerne zu Gast bei den Grünen. Die Partei habe viel bewegt. Foto: juli

30 Jahre Grün – das ist erst der Anfang

Kreisverband feierte gestern runden Geburtstag / Grünen-Urgestein Helga Rock blickte zurück

juli **Kreuztal.** „30 Jahre Grün – das ist erst der Anfang“ – so stand es auf dem Banner gestern Abend in der Weißen Villa in Kreuztal. Auf diesen langen „Anfang“ der Grünen in Siegen-Wittgenstein blickte das Urgestein Helga Rock zurück. Es wäre zwar nicht nötig gewesen wäre, ihren interessanten, gut und humorvoll erzählten Erinnerungen weitere Authentizität zu verleihen – doch holte sie, was sie öffentlich sicher lange nicht getan hatte, demonstrativ das Strickzeug hervor.

Helga Rock ist als einzige Gründerin noch aktiv dabei, ist „bis heute eine der witterungsbeständigsten Säulen“, wie Kreissprecher Dr. Peter Neuhaus es bei seiner Begrüßung vor zahlreichen Grünen, Gästen fast aller anderen Parteien und von Verbänden zuvor genannt hatte. Rock gründete mit Edgar Guhde und Heinz Nauroth den Kreisverband am 5. Januar 1980 in Geisweid. Anfangs hätten sie sich auf außerparlamentarische Initiativen konzentriert. Themen des Anfangs waren der Versuch, die „letzte Grünfläche“ in der

Innenstadt zu retten, an der Stelle, an der einmal das Theater geplant war. Man habe sich Gedanken um die grüne Stadtentwicklung gemacht. Wohnraum für Studenten – auch ein großes Thema. Die Grünen besetzten Häuser, die für den HTS-Bau gekauft worden waren. Die Anfangszeit im Kreistag war schwierig: Niemand wollte mit den Grünen koalieren. Das Plakat „Gegen ge-Flick-te Demokratie“ musste verschwinden, der Landrat weigerte sich, die Folgen von Tschernobyl auf die Tagesordnung zu setzen. Die Frauenliste musste sich Sätze wie „Geht doch zurück an die Kochtöpfe“ an-



Helga Rock strickte noch einmal. Foto: juli

hören, und das sei noch harmlos gewesen. Ab 1994 sei die Akzeptanz der Grünen in der heimischen Region gestiegen, so Rock. Die Parteien hätten sich an sie gewöhnt. Es gab eine Koalition mit der SPD, die „nicht immer Volltreffer“ brachte.

Das vergangene Jahrzehnt beurteilt Rock für die Grünen so: „Wir sind angekommen in der Realität.“ Sie hätten erkannt, dass sie, um Mehrheiten zu erreichen, erläuternde Gespräche führen müssten. „Wir haben gelernt, auf andere zuzugehen.“ Gleichwohl stelle sich für einige immer noch die Frage: Reine Lehre oder Kompromisse?

Rocks Fazit ist gut: „Wir wollten eine andere Republik. Das ist uns auch gelungen.“ Beispiel Zusammenleben mit Ausländern und Homosexuellen und vor allem: „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt. Das ist zum Allgemeingut geworden.“ Aber: „Das ist erst der Anfang.“